

Mensch und Hund

Die Geschichte einer außergewöhnlichen Freundschaft

Christina Habel

Februar 2021



Mein Hund Buddy und ich

An einem schönen Nachmittag mit einem Hund auf einem Hügel zu sitzen, bedeutet wieder im Paradies zu sein, wo Nichtstun nicht Langeweile war, sondern Frieden.

(Milan Kundera)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Der Hund im antiken China	7
Der Hund im alten Ägypten	9
Die Namen der ägyptischen Hunde	12
Wie die normalgroßen ägyptischen Hunde aussahen	12
Wie die kleinen ägyptischen Hunde aussahen	13
Hunde im antiken Griechenland	14
Der Hund in Indien	16
Hunde in Mesoamerika (Azteken, Maya, Taraskanier)	18
Persische Hunde	22
Hunde in Mesopotamien	24
Hunde im alten Rom	26
Der Hund im Mittelalter	30
Der Hund in der mittelalterlichen Stadt.....	35
Schlachtier, Bauopfer, Hundefänger	37
Tollwut und Hundeheilkunde	39
Ikonographie und Allegorien	41
Einige kuriose Gegebenheiten aus der mittelalterlichen Mensch-Hund- Beziehung	42
Vom antiken Wissen profitieren	45
Die Ausbildung der Jagdhunde	47
Alters- und Leistungsspezifische Ernährung	50
Prophylaxe ist besser als heilen	52
Hunde im 19. und 20. Jahrhundert	54
Sanitäts- und Rettungshunde.....	54
Blindenführhunde.....	55
Meldehunde	57
Zughunde	59
Modehunde	62
Und heute?	64
Quellenverzeichnis	67
Bilderverzeichnis	68
Bildnachweis	69

Vorwort

In den letzten 60 000 Jahren entwickelten sich nahezu alle Kulturen des modernen Menschen im Beisein von Hunden. Die Rollen des Hundes in diesen Kulturen reichen vom Nahrungsvorrat über Abfallbeseitiger bis zum Kriegs-, Wach- und Arbeitshund.

Seit dem Auszug unserer Vorfahren aus Afrika vor etwa 80 000 bis 60 000 Jahren waren Menschengesellschaften immer schon in unterschiedlichem Ausmaß auch Hundegesellschaften.

Hunde waren über die gesamte Alte Welt sozusagen auch Mitbegründer der modernen Kriegsführung. Der griechische Feldherr, Philosoph und Hundefreund Xenophon diskutiert ausführlich in seinem *Kynegetikos* (mit Hunden jagen oder Hunde führen), dem wohl ersten Hundebuch der Welt, das etwa 400 v. Chr. entstand, die Zucht von Hunden, auch von Kriegshunden.

Sie sollten freundlich und zugetan den eigenen Menschen gegenüber sein, aber auch grausam und aggressiv bei Fremden. Im *Kynegetikos* findet man auch die Aussage, *„Die reinste Form der Liebe sei die zwischen einer Hündin und ihrem Herrn.“*

In den frühen Hochkulturen, vor allem in Ägypten, Griechenland und Mesopotamien, entstanden sehr viele Darstellungen von Hunden, die erkennen lassen, welche Bedeutung der Hund in dieser Zeit bereits hatte.

Das älteste literarische Denkmal für einen Hund stammt aus dem 8. Jahrhundert v. Christus. Es ist die Stelle in Homers *Odyssee*, an der der Held von Troja bei seiner Rückkehr nach 20 Jahren nur mehr von seinem alten Jagdhund Argos erkannt wird.

Sehr berührend schildert Homer, wie der alte, von den Mägden vernachlässigte Hund, seinen Herrn noch erkennt und daraufhin stirbt, so als hätte er nur noch auf dessen Rückkehr gewartet.

In einem Text des römischen Dichters Martial besingt er in den zärtlichsten Tönen „Issa“, ein Hündchen, das als Luxusgeschöpf in einem vornehmen Haus sein Leben verbringt. Das ist einer der wenigen Texte, in dem einem Schoßhund so viel Ehre zuteil wird.

In der Regel wurden von den Autoren der griechischen und römischen Antike Geschichten über die Tüchtigkeit und den Nutzen von Hunden, vor allem bei der Jagd, geschrieben.

Der griechische Philosoph Sokrates behauptet, dass der Hund ein wahrer Philosoph ist, weil Hunde das Gesicht eines Freundes von dem eines Feindes nur durch das Kriterium des Wissens und Nichtwissens unterscheiden könnten und schließt daraus, dass Hunde Liebhaber des Lernens sein müssten, weil sie bestimmen, was sie mögen und was nicht, basierend auf der Kenntnis der Wahrheit.

Bei den alten Indern wurde der Hund aufgrund eines indischen Epos direkt mit dem Konzept des Göttlichen verbunden.

Die Perser etwa waren fest davon überzeugt, dass wenn sie Hunde nicht gut behandelten, das Auswirkungen auf das Leben nach dem Tod hat. Daher wurden die Hunde regelrecht umgarnt.

Im Mittelalter wurden die Jagdhunde des Adels sehr hochgeschätzt. Es gab bereits eigene Bedienstete zur Pflege und Führung der Hunde. Gesetze zum Schutz der Hunde zeigen, dass diese bereits einen hohen materiellen Wert hatten.

Man setzt daher auch sehr viel auf die Gesundheitsvorsorge. So entstand auch schon ein Werk welches das Thema zur hundegerechten Ernährung behandelt.

Hunde des einfachen Volkes, die sich von Abfällen und Unrat ernährten, galten als unrein und als potentielle Überträger von Krankheiten. Sie wurden sehr gering wertgeschätzt. Die öffentliche Paarung zweier Hunde galt als moralisch sehr verwerflich.

Den Tieren wurde im Mittelalter noch eine eigene moralische Urteilsfähigkeit zuerkannt. Es wurden Prozesse gegen Tiere geführt, die etwas „verbrochen“ hatten. Anschließend folgte eine Bestrafung oder Hinrichtung.

Ab ca. 1500 entstehen in ganz Europa zahlreiche Hundedarstellungen. Es erweckt den Eindruck, als wäre der Hund in den Mittelpunkt des wissenschaftlichen und künstlerischen Interesses gerückt.

Die Künstler und Naturwissenschaftler befassen sich intensiv mit dem Studium der Tiere, besonders auch die des Hundes. Es entstehen zahllose Einzelstudien von Hunden und zahlreiche Jagdbilder mit Hunden.

Da die Künstler um eine möglichst exakte Darstellung der Tiere bemüht waren, geben diese Bilder einen guten Einblick in das Aussehen und die Verwendung von Hunden.

Hunde werden aber auch in anderen Zusammenhängen dargestellt, etwa als Begleiter adeliger Herrschaften bei offiziellen Ereignissen.



Abb. 1: Anbetung der heiligen drei Könige (Jacopo Bassano)

In Darstellungen von der Huldigung der Weisen aus dem Morgenland sind fast immer Hunde im Gefolge dargestellt, meist Jagdhunde, bevorzugt Windhunde. Auch bei vielen anderen Themen der christlichen Kunst um 1500 werden Hunde zum festen Bestandteil der Bilder.

Zu einem der bemerkenswertesten Kunstwerke dieser Zeit zählt die Paradiesdarstellung von Lucas Cranach¹.

Auf diesem Bild werden verschiedene Szenen dargestellt. Ein friedliches Miteinander der Menschen und der Tiere.

Der Hund nimmt hier eine besondere Stellung ein. Er bildet mit dem Schöpfer und dem ersten Menschenpaar eine Einheit im Zentrum des Bildes.

In keinem anderen Kunstwerk zuvor war die besondere Stellung des Hundes unter den Geschöpfen so eindrucksvoll dargestellt worden, wie in diesem.

Als Hund wählte Cranach einen weißen Windhund, sie galten in dieser Zeit als besonders edle Tiere und waren dementsprechend geschätzt und begehrt.

¹ Lucas Cranach der Ältere (1472-1553) war einer der bedeutendsten deutschen Maler, Grafiker und Buchdrucker der Renaissance.

In den Jahren darauf entstanden sehr viele Paradies Darstellungen, auf denen Hunde als Begleiter des Menschen, aber auch als Wächter des Paradieses erscheinen.

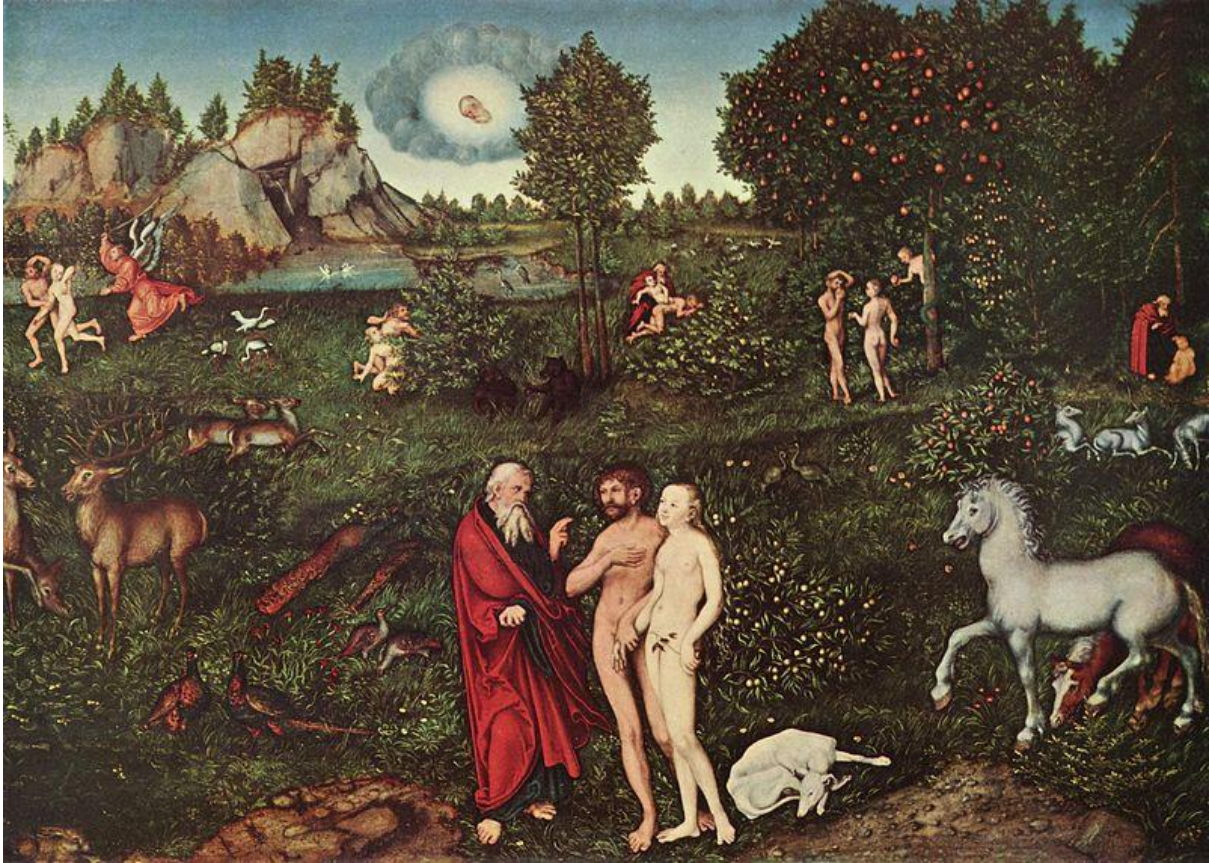


Abb. 2: Das Paradies (Lucas Cranach)

Um etwa 1900 entstanden die „modernen“ Kriegshunde. Vor allem in Österreich, Deutschland, Russland, Frankreich und England wurden erste erfolgreiche Versuche mit Meldehunden gemacht.

Bald darauf folgte die Ausbildung von Sanitätshunden, um nach verwundeten oder getöteten Soldaten zu suchen und diese bergen zu können. Zu Beginn wurden hauptsächlich Airedale Terrier und Collies verwendet.

Im Verlauf des ersten Weltkrieges und vor allem im zweiten Weltkrieg wurde der Deutsche Schäferhund die führende Rasse und stellte etwa 80% der im Krieg eingesetzten Hunde dar.

Im ersten Weltkrieg (1914-1918) kamen nur einige tausend Hunde zum Einsatz, im zweiten Weltkrieg (1939-1945) waren es ungefähr 200.000, wovon es allein in Deutschland und Frankreich jeweils 40.000 Hunde waren.